

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 41

Artikel: Der Feldzug in Böhmen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIII. Jahrgang.

Basel, 12. Oktober.

XI. Jahrgang. 1866.

Nr. 41.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1866 ist franco durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagshandlung „die Schweighauserische Verlagshandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

 Der Bericht über die eidg. Offiziersversammlung in Herisau wird in der folgenden Nummer erscheinen.

Der Feldzug in Böhmen.

(Von einem schweiz. Generalstabsoffizier.)

(Fortsetzung.)

Nach dem schrecklichen Unglück von Sadowa und dem durch Gablenz erfolglos gebliebenen Versuch, eine Waffenruhe herbeiführen zu können, zog sich die österreichische Armee theils in der Richtung von Olmütz und theils vermittelst der Eisenbahn ins befestigte Lager von Florisdorf bei Wien zurück.

Die Preußen benutzten den Tag nach der Schlacht zur Reorganisation und erst gegen Abend machten noch einige Truppentheile einen kurzen Vormarsch gegen die Elbe, denn im preussischen Hauptquartier glaubte man, es dürfte der Uebergang über dieselbe durch die österreichische Armee freitlig gemacht werden und mögen die Preußen sich selbst nicht in der Verfassung befunden haben, nach den letzten außerordentlichen Anstrengungen es schon wieder auf einen entscheidenden Kampf ankommen zu lassen.

Den 5. in der Frühe brach die ganze preussische Armee auf und erreichte die Elbe zur vorgerückten Nachmittagszeit, jedes Ohr lauschte, ob nicht Kanonendonner erdröhne, denn es wurde als Maßstab des Erfolges vom 3. die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der österreichischen Generale, ihre Truppen wieder ins Feuer zu bringen, angenommen. Ohne jeglichen Widerstand wurde der Fluß überschritten, durch die Elbe- und I. Armee bei Bergelantsch, bei Pardubitz durch die II. Armee, und beide Städte ungefähr 6 Uhr Abends besetzt. Hiermit war nun für die künftigen Operationen die Elbelinie als Basis

gesichert; den drei Armeen wurden nun drei verschiedene Operationslinien angewiesen: die Elbe-armee hat in der Richtung von Jämlau, die I. Armee in derjenigen von Brünn, die II. Armee auf Olmütz vorzugehen; der König befand sich bei der I. Armee.

Praag blieb beim Rückzug der Oestreicher nur durch wenige Bataillone besetzt, wurde als offene Stadt erklärt, und, wie vorausichtlich, bald von den Oestreichern geräumt, den 8. Juli Vormittags durch preussische Landwehrtruppen unter General Rosenberg besetzt.

Der König, der nach dem Ueberschreiten der Elbe sein Hauptquartier in Pardubitz aufgeschlagen, verlegte dasselbe in Folge des weitem Vorrückens seiner Armee den 9. nach Hohenmauth.

Den 10. überschritt die I. Armee an mehreren Stellen die mährische Grenze und es fand bei Soor ein Gefecht statt zwischen den Mannen der preussischen Avantgarde und österreichischen Husaren; den 11. hatten die immer weiter vordringenden Preußen ein siegreiches Kavalleriegefecht bei Tschonowitz, besetzten in Folge dessen den folgenden Tag Brünn mit der Division Mannstein, wohin den 13. auch das königl. Hauptquartier verlegt wurde. Den 14. war ganz Mähren mit Ausnahme von Olmütz durch die Oestreicher geräumt und die dortigen Truppen von der direkten Verbindung mit Wien abgeschnitten; doch sollte es den Preußen nicht gelingen, Benedek mit seiner bei Olmütz stehenden Armee hier zu cerniren. Den 15. Juli brach er, in Folge eines Befehls von Feldmarschall Erzherzog Albrecht, der nun den Oberbefehl über sämtliche österreichische Armeen führte, mit 3 Armeekorps in der Stärke von 75,000 Mann auf, um die Hauptstadt zu erreichen. Am Tage des Abmarsches wurde sein mit einer schwachen Abtheilung gedeckter Train, bei Tranbek von preussischer Kavallerie, die ähnlich der Oestreicher weiße Mäntel trugen und deshalb nicht beachtet wurden, angegriffen und verlor 16 Geschütze, die jedoch (nach österreichischen Berichten) wieder zurück erobert wurden.

Der Marsch Benedek's an diesem Tag dauerte bei abscheulichem Wetter und in einer äußerst schwierigen Gegend 21 Stunden. Der Weg führte über Kremser, von wo die eine Kolonne über Halein nach Holeschan, die andere nach Treislabel vorrückte. Den 16. marschirte die Armee bei strömendem Regen über Wyszowiz nach Slavitschin gegen das Waagthal; den 17. wendete sie sich gegen die unwegsamen Karpaten und gelangte sie durch die steilen Deflees des Javornikerberges und Siebenthäler-Gebirgs nach Treuttschin an der Waag, von wo aus sie über Neustadel und Kosselen auf Tyrnau vorrückte und über Böding glücklich Preßburg erreichte.

Die Preußen, dießmal von Benedek's Plänen weniger unterrichtet, glaubten, er habe im Sinne durchforcirt ihre linke Flanke zu umgehen und trachte außerhalb Wien herabzukommen, beeilten sich, diese Lücke in ihrer Aufstellung auszufüllen und marschirten durch das Marchthal über Hardisch, Wessley und Straßnitz südwärts; daß Benedek über das Gebirg, das er aus den ungarischen Revolutionskämpfen genau kannte, ins Waagthal vordringen werde, wurde für unmöglich gehalten.

Während auf dieser Seite Benedek glücklich Preßburg erreichte, fand den 15. ein den Preußen günstiges Gefecht gegen die Brigade Wallis bei Igelsdorf statt und ein anderes zwischen Kavallerie bei Zaim, in Folge welchem die Preußen Zaim besetzten und den 16. die Ebearmee hier, die I. Armee in Lundenburg die Taya überschritten und den 20. vor Wien erschienen. Den 18. wurde das Hauptquartier nach Nikolsburg verlegt.

Seit dem 15. waren zwischen Preußen und Oesterreich Unterhandlungen für Waffenruhe gepflogen, die den 24. zum Abschluß kamen; den 23. begaben sich die österreichischen Abgeordneten ins preussische Hauptquartier.

Nach Annahme der Waffenruhe kam es trotzdem und unverantwortlicher Weise noch zu einem letzten blutigen Gefecht bei Blumenau, einer halben Stunde von Preßburg.

Prinz Friedrich Karl griff den 22. Morgens mit der Division Franseky und Brigade Schmid, trotz des Befehls, sich in kein ernstes Gefecht einzulassen, da der Abschluß eines Waffenstillstandes mehr denn wahrscheinlich sei, die nördlich von Preßburg stehenden Oesterreicher, bestehend aus dem 2. Armeekorps (Graf Thun) und der Brigade Mondel, an.

Die Oesterreicher, in der Front stark beschäftigt und theilweise zurückgedrängt, wurden durch die Brigade Bose über die Vorberge der Karpaten ungesehen und unbelästigt umgangen und hatte dieselbe bereits deren Rückzugslinie erreicht, als um 12 Uhr bei beiden kämpfenden Parteien Adjutanten anlangten, mit der Nachricht des abgeschlossenen Waffenstillstandes. Das Gefecht wurde nun sogleich abgebrochen. Zweifels- ohne hätte dieser Kampf zu völligen Ungunsten der Oesterreicher geendet.

Den 23. marschirte die Brigade Bose hinter die im Waffenstillstand bestimmte Demarkationslinie. Der fünftägigen Waffenruhe folgte den 26. ein Waffenstillstand unter Feststellung der Friedensprä-

liminarien, der den 23. August zu Prag abgeschlossen wurde.

Bei Beginn des Krieges hatte Preußen eine Armee von 9 Armeekorps, 7½ verwendete es gegen Oesterreich, unbekümmert um seine süddeutschen Gegner, denen es anfänglich nur 36000 Mann unter General Vogel von Falkenstein entgegen zu stellen hatte, wohl wissend, daß wenn Oesterreich durch Uebermacht geschlagen, sie der deutschen Reichsarmee mit ihrer altmodischen, langsamen und kopflosen Führung und ihrer durch Intriguen stets gelockerten Subordination der verschiedenen Truppenkommandanten, leichten Kaufs Meister würden, wie es auch der Erfolg gezeigt hat.

Die braven Truppen bedauern wir, daß dieselben nicht besser geführt waren, denn an Tapferkeit stehen sie den Preußen nicht nach.

Wir schließen mit unsrer Zusammenstellung, wohl bewußt, daß sich noch manche Lücke in diesen Blättern vorfindet, und werden mit Freuden die Feder begrüßen, die uns später Einläßlicheres und Besseres bringen wird.

L'Autriche et ses institutions militaires par
Edmond Favre, colonel fédéral, officier de
l'ordre de la couronne de Prusse. Paris
1866. J. Dumaine, libraire-éditeur de
l'empereur.

Wir haben hier eine ausgezeichnete Schrift vor uns, in welcher der Herr Verfasser seinen hellen Blick, namentlich seine tiefe strategische Einsicht bezeugt; wir glauben uns selbst ein Kompliment zu machen, wenn wir seinen Urtheilen — mit wenigen Ausnahmen — beipflichten. Das Ganze, nicht umfangreich, aber desto inhaltreicher, zerfällt in zwei Theile: der erste, Seite 3 bis 95, behandelt die militärische Lage, der zweite, Seite 99 bis 267, die Armeeorganisation des Kaiserstaates.

Hernach wird sich der Leser orientiren können, wenn wir nunmehr, der Ordnung des Inhalts entsprechend, unsere Citate und Bemerkungen folgen lassen, indem wir noch bemerken, daß der Verfasser im Jahre 1864 die österreichische Monarchie durchreist und dabei Verbindungen angeknüpft hat, welche ihm ermöglichen, sein kostbares Material bis auf die neueste Zeit, d. h. Juni d. J., auszudehnen.

Auf Seite 6 wird bezüglich der Epoche von 1815 bis 1848 gesagt: „Von diesem Zeitabschnitte datirt bei vielen Leuten, besonders in den (sogenannten) freien Staaten, eine gereizte Stimmung gegen Oesterreich, welche jetzt nur auf Vorurtheilen beruht.“ So schreibt ein Republikaner, ein Protestant und ein Offizier, welcher als solcher außerhalb der politischen Parteien steht.

Bzüglich eines Krieges zwischen Oesterreich und Italien wird, Seite 84, die Vertheidigung des Minicio unter allen Umständen als ungeeignet betrachtet